

007



erwiderte etwas Unverfängliches.

»Habe Sie in letzter Zeit wenig gesehen, James. Wie geht es Ihnen? Gesundheitlich, meine ich.« M nahm ein Blatt Papier, eine Art Formular, von seinem Schreibtisch und hielt es so, als würde er es gleich vorlesen.

Argwöhnisch versuchte Bond, einen Blick auf das zu erhaschen, was auf dem Blatt stand. »Es geht mir gut, Sir.«

»Der Stabsarzt ist zu einem anderen Schluss gekommen, James«, erwiderte M sanft. »Er hat mir gerade Ihre letzten Untersuchungsergebnisse zugeschickt. Ich denke, Sie sollten erfahren, was er zu sagen hat.«

Wütend starrte Bond auf die Rückseite des Untersuchungsberichts.

Was zum Teufel sollte das? »Wie Sie meinen, Sir«, sagte er kontrolliert.

M studierte Bonds Gesicht. Dann hielt er das Blatt näher an seine Augen. »Dieser Agent«, las er laut vor, »ist im Grunde genommen körperlich gesund. Bei seinem momentanen Lebenswandel wird das allerdings nicht lange so bleiben. Trotz vieler früherer Warnungen gibt er an, täglich etwa sechzig Zigaretten zu rauchen. Es handelt sich um eine Balkanmischung mit einem höheren Nikotingehalt als bei den billigeren Sorten. Wenn er sich nicht im Einsatz befindet, beträgt seine tägliche Dosis Alkohol etwa eine halbe Flasche einer sechzig- bis siebzigprozentigen Spirituose. Die

Untersuchung ergab nur wenige Anzeichen von körperlichem Verfall. Die Zunge war belegt. Der Blutdruck war ein wenig erhöht und lag bei 160/90. Die Leber ließ sich nicht ertasten. Andererseits gab der Agent auf Nachfrage zu, regelmäßig Schmerzen im Hinterkopf zu haben, in seinen Trapezmuskeln waren Zuckungen festzustellen und sogenannte ›fibrositische‹ Knötchen zu erfühlen. Ich gehe davon aus, dass diese Symptome mit der Lebensweise des Agenten zusammenhängen. Er ging nicht auf den Hinweis ein, dass übermäßiger Alkohol- und Nikotingenuss kein Mittel gegen seinen beruflichen Stress ist und nur zu einem Vergiftungszustand führen kann,

der letztendlich seine körperliche Verfassung beeinträchtigen wird. Ich empfehle, dass 007 zwei bis drei Wochen ein etwas abstinenteres Leben führt. Ich bin der Meinung, dass er dadurch zu seiner früheren ausgezeichneten Form zurückfinden wird.«

M lehnte sich vor und legte den Bericht in sein Ablagefach. Dann legte er seine Hände flach auf den Schreibtisch vor sich und sah Bond ernst an. »Nicht besonders zufriedenstellend, oder, James?«

Bond bemühte sich, nicht ungeduldig zu klingen. »Ich bin vollkommen in Ordnung, Sir. Jeder hat gelegentlich mal Kopfschmerzen. Die meisten Wochenendgolfer haben Fibrositis. Man

bekommt sie schnell, wenn man schwitzt und dann Zug abbekommt. Mit Aspirin und einem Einreibemittel wird man sie schnell wieder los. Ist wirklich keine große Sache, Sir.«

Doch M blieb hartnäckig. »Und genau da irren Sie sich, James. Medikamente zu nehmen, wird Ihre Symptome nur unterdrücken. Medikamente werden das Grundproblem nicht beseitigen, sondern nur verdecken. Das Resultat ist ein vergifteter Zustand, der schon bald chronisch werden kann. Medikamente jedweder Art sind schlecht für das System. Sie gehen wider die Natur. Das Gleiche gilt für einen Großteil der Nahrung, die wir zu uns nehmen – Weißbrot ohne Ballaststoffe,